

BECKERT, Sven: *Kapitalismus: Geschichte einer Weltrevolution*. Hamburg: Rowohlt, 2026.

Rezension von Ulrich Duchrow (Mitte Sept. 2026)

Es ist unmöglich, ein so großes Werk von fast 1300 Seiten in einer kurzen Rezension angemessen zu würdigen. Dies ist ein Standardwerk, das auf bewundernswerte Weise klare große Zusammenhänge und eine ungeheure Sammlung von Anschauungsmaterial aus allen Kontinenten über 1000 Jahre hinweg verbindet.

Teil I zeigt die Entstehung des Kapitalismus: Seit dem 12. Jahrhundert. Er beginnt mit der globalen Vernetzung von Kapitalakkumulationsinseln durch islamische Händler. Ein Zentrum ist Aden an der Südküste der arabischen Halbinsel, das indische und ägyptische, zunehmend auch chinesische, afrikanische und auch europäische Hafenstädte miteinander verbindet. Durch die Kreuzzüge wächst die europäische Beteiligung weiterer Handels- und Bankstädte wie Genua, Venedig und Florenz. Die Weltreligionen Islam, Konfuzianismus, Buddhismus und Christentum begleiten diese Entwicklung kritisch, besonders im Blick auf Wucher (Zinsnehmen) – wie schon in der Achsenzeit angesichts der vorkapitalistischen Geldvermehrungstendenzen (vgl. <http://ulrich-duchrow.de/wp-content/uploads/2017/02/0000-Buch-Gieriges-Geld-komplett-9783466370696.pdf>).

Einen Riesenschub erhielt der Handels- und Bankkapitalismus ab 1492 durch das Bündnis der oberitalienischen Städte, besonders Genuas mit den spanischen und portugiesischen Staaten zur Ausplünderung Lateinamerikas – z.B. des Goldes und Silbers (z.B. aus Potosi/Peru). Es entstanden auch neue Institutionen wie Aktiengesellschaften. Der Staat bekam eine zunehmende Bedeutung, inklusive seiner militärischen Gewalt (Merkantilismus). Von 1550 bis 1750 kam es zu einer dramatischen Umgestaltung der Landwirtschaft von der bäuerlichen zur mit Sklaven betriebenen Plantagenwirtschaft. Ab den 1640er Jahren wurde z.B. die Insel Barbados in der Karibik zu einer großen Zuckerplantage. Überall wurden die Allmenden durch Einzäunungen zu Privatbesitz, der auf Kapitalakkumulation ausgerichtet war. Arbeitskräfte wurden außer durch Versklavung auch durch Vertragsknechtschaft enteigneter Bauern oder zunehmend Lohnarbeit gewonnen. Von 1600 bis 1750 wurde auch die industrielle Produktion intensiviert – vor allem durch die Webindustrie für Textilien, aber auch durch Minen, Brauereien, Gerbereien usw. Insgesamt bezeichnet B. diese Phase als „Kriegskapitalismus“.

Ab Mitte des 18. Jahrhunderts (1760-1850) beginnt dann der große Sturm des Industriekapitalismus (Teil II). Sein Aufstieg begann zunächst durch eine enorme Intensivierung der Baumwollindustrie in Fabriken, gekoppelt mit Kolonialhandel, am deutlichsten sichtbar in Glasgow/Schottland. Lohnarbeit nahm zu, Frauen und Kinder wurden als Arbeitskräfte eingesetzt. Die Profite und das Wirtschaftswachstum stiegen sprunghaft. Ein weiterer Faktor war die Ausbreitung der Eisenbahn in Verbindung mit der wachsenden Kohleindustrie. Dazu kam die Maschinenbauindustrie und insbesondere die Entwicklung der Dampfmaschine. Der britische Staat unterstützte all dies intensiv.

Die Industrialisierung hatte aber noch die andere Seite in Form der Eroberung ländlicher Räume (1780-1860) – mit Enteignung des Landes, besonders der indigenen Völker, Intensivierung der Sklaverei und des Raubbaus von Rohstoffen mit großen ökologischen Schäden, sowie Kommerzialisierung der Landwirtschaft. Nur eine Revolution dagegen war erfolgreich, die der Sklaven in Haiti im Anschluss an die Französische Revolution, aber ihr Anführer Toussaint Louverture wurde von Napoleon ermordet.

In den Jahren 1830-1880 wurde der Kapitalismus zu einer Zivilisation, die alle Aspekte des Lebens durchdrang: Das Geld wurde zu Gott. Das Kapital konzentrierte sich auf die Produktion, nicht mehr vorwiegend auf Handel und Finanzen. In dieser Zivilisation vertiefte sich die

Ungleichheit und es bildeten sich die bürgerliche und proletarische Klasse mit ihrer jeweiligen Kultur heraus, der Imperialismus verschärfte sich zusammen mit Rassismus. Gleichzeitig entstand eine intensive Kapitalismuskritik, zunächst bei den religiösen Sozialisten wie Henri de Saint Simon, Wilhelm Weitling oder Pierre-Joseph Proudhon, dann unter dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit bei Marx und Engels.

Im gleichen Zeitraum brachen Aufstände und Krisen aus. Die Rebellionen erfassten alle Bereiche der Wirtschaft und der Weltregionen: nicht nur die Weber und ArbeiterInnen aus allen Bereichen der Industriearbeit rebellierten, sondern auch die Bauern und antikoloniale Bewegungen.

All dies führte zu einer globalen Neuordnung des Kapitalismus (Teil III) – zunächst des Kapitals 1870-1914. Die Schwerindustrie wurde zum neuen Motor (Stahl, Eisenbahn, Kohle, Elektrizität und Chemie), organisiert in Aktiengesellschaften. Ökologischer Raubbau wurde systemisch. Spätestens seither sollte man von Kapitalozän sprechen, dessen Zentrum im kolonialistischen Europa lag. Produktion und Handel wuchsen atemberaubend. Komplexere und gigantischere Maschinen wurden entwickelt. Monopole entstanden. Kapital und nationale Politik rückten noch näher zusammen. Die Neuordnung der Arbeit vollzog sich zwischen 1870 und 1920 – mit neuen Methoden der Rekrutierung, Überwachung und Bindung. In der Landwirtschaft wurde Sklavenarbeit durch Vertragsknechtschaft und Lohnarbeit, in den Kolonialgebieten auch durch Zwangsarbeit ersetzt. In der Industrie wuchs das Massenproletariat. Die Arbeitsprozesse in den Fabriken wurde rationalisiert und maschinisiert (Taylorismus). Die Arbeiterschaft organisierte sich in klassenbewussten Gewerkschaften, besonders zu machtvollen Streiks, und auch in politischen Parteien. Sie entwickelte auch postkapitalistische Inseln wie Genossenschaften und Kulturprogramme. Auch der Nationalstaat entfaltete neue Macht zur Einhegung des Kapitals, aber auch der Arbeiterschaft, und verschärfte z.T. noch die Einhegungen in den Kolonien. Diese Phase endete mit dem 1. Weltkrieg.

Die Jahre 1918 bis 1945 überschreibt Beckert mit dem Titel „Zeit der Monster: der Industriekapitalismus“. Sie begannen mit weltweiten Aufständen, sozialen und antikolonialen. Fiat in Turin und Ford in Detroit entwickelten die Automassenproduktion. Die große Weltwirtschaftskrise 1929 beendete die klassische liberale Phase des Kapitalismus. Es gab verschiedene Reaktionen. Es begann die faschistische Weise, den Kapitalismus zu verteidigen. Die zukunftsfähige Reaktion ist mit dem Namen John Maynard Keynes und seiner sozial regulierten Marktwirtschaft verbunden. Politisch entspricht dem Roosevelts New Deal und die schwedische sozial-demokratische Wirtschaft.

Mit den 50er Jahren führte die Entkolonialisierung zur nachholenden Industrialisierung in vielen Ländern des globalen Südens, z.B. in Indien, Ägypten, Senegal, Brasilien, Mexiko, Korea, Taiwan. Dabei wählten verschiedene Länder den Sozialismus. Insgesamt ist die Zeit von 1945-1973 geprägt von der sozialen Zähmung des Industriekapitalismus mit großen Wohlstandsgewinnen. 1973 zeigten sich verschiedene Krisen – Öl, Steuerflucht, Arbeitslosigkeit, Inflation usw. Es folgten verschiedene Rebellionen: der Kapitalbesitzer für Deregulierung, der Frauen gegen die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, der MigrantInnen für Inklusion, der Studierenden gegen Imperialismus, der Umweltbewegung gegen die ökologischen Folgen des „Goldenen Zeitalters“.

Gibt es nach dem Neoliberalismus und seiner Krise (1973-2008) noch eine Zukunft des Kapitalismus (Teil IV)? Die Demontage des Sozialstaats begann mit dem von USA (speziell Außenminister Henry Kissinger) mit vorbereiteten Militärputsch Pinochets gegen Allende in Chile am 11. September 1973. Sofort wurde der fertige Plan für neoliberale Deregulierung und

Privatisierung von den „Chicago Boys“, den chilenischen Schülern von Milton Friedmann, umgesetzt und die Arbeiterbewegung mit Gewalt entmachtet. Das theoretische Konzept dafür war von langer Hand von kapitalergebenen Ökonomen wie Friedrich Hayek in der Mont Pèlerin Society vorbereitet worden. Von hier breitete sich der Neoliberalismus auf dem ganzen Globus aus (Globalisierung), bekannt vor allem durch Margret Thatcher in Großbritannien und Ronald Reagan in den USA. Ein weiterer Umbruch erfolgte mit dem Zusammenbruch des bürokratischen Sozialismus in der Sowjetunion und Osteuropa mit dem Ergebnis der Schocktherapie. Schon vorher hatte sich China vom Maoismus gelöst und durch Deng Xiaoping eine marktwirtschaftliche Wende vollzogen – allerdings weiterhin kontrolliert von der kommunistischen Partei und daher mit viel sozialeren Ergebnissen nach dem Motto „den Weg beim Gehen zu finden“. Im Westen war das Ergebnis eine extreme wachsende Spaltung der Gesellschaft in arm und reich. 2010 besaßen in den USA die obersten 1% 40% des Vermögens. 2008 platzte die Finanzblase und die Welt hätte eine schlimmere Version der Weltwirtschaftskrise erlebt, hätten nicht die Regierungen massiv Steuergelder in die Rettung der Banken investiert.

Gibt es eine Zukunft? Inzwischen lebt die Hälfte der Weltbevölkerung am Existenzminimum. Gleichzeitig besitzen die 500 Reichsten so viel wie diese ärmere Hälfte. Immer mehr Reichtum und Macht sammelt sich in immer reicheren Firmen (Oligarchie). Diese Zerstörung der sozialen Kohärenz ist auch die Ursache für die politische Entwicklung nach rechts. Gleichzeitig hat das ungleiche Wachstum das ökologische Gleichgewicht zerstört – sichtbar vor allem am lebensgefährlichen Klimawandel. Die Schäden bezahlen vor allem die, die sie am wenigsten verschuldet haben. Es gibt zwar eine kritische Gegenbewegung zur neoliberalen Orthodoxie, sowohl in der Wirtschaftswissenschaft wie in sozialen Bewegungen, aber noch nicht mit politischem Erfolg.

Das Buch endet mit der offenen Frage, wie es weitergehen kann. Konkret werden keine Alternativen im oder jenseits des Kapitalismus aufgezeigt. Dazu muss man zu anderen Büchern greifen wie z.B. Thomas Piketty: *Für einen ökologischen Sozialismus*. München: C.H.Beck, 2025. Beckerts Buch bietet einen unglaublichen Reichtum an historischen großen Zusammenhängen, klaren Analysen und konkreten Beispielen.

Autor: Sven Beckert ist als deutsch-US-amerikanischer Historiker Laird Bell Professor of History an der Harvard University.

Ulrich Duchrow, Prof. em. für Syst. Theologie und Sozialethik, Universität Heidelberg; Ehrenvorsitzender des ökumenischen Basisnetzwerkes Kairos Europa.